

Schwarzwalder-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung

Fernruf 251



Gegr. 1926

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpf., Textzeile 17 Rpf.
Geschäftsstelle der Schwarzwalder-Wacht: Calw, Loderstraße 23. Postcheckkonto Amt
Stuttgart 13 442. Postschleife 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Erfüllungsort: Calw.

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Land-
agaturen monatlich 1.50 RM. (einschließlich 20 Rpf. Frägerlohn). Bei Postbezug
1.50 RM. einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald

Freitag, 19. März 1943

Nummer 66

Gestern 59 Sowjetflugzeuge abgeschossen

Wirksamer Einsatz der Luftwaffe - Erfolgreicher Fortgang des Angriffs im Raum Charkow-Bjelgorod

Berlin, 19. März. Deutsche Jäger er-
reichten gestern über den verschiedenen Ab-
schnitt der Ostfront bedeutende Erfolge. Bei
freier Jagd und Begleitschutz schwerer Kampf-
flugzeuge schossen sie nach bisher vorliegenden
Meldungen 59 Sowjetflugzeuge ab. Flak-
artillerie der Luftwaffe brachte zwei weitere
feindliche Flugzeuge zum Absturz.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht er-
gänzend mitteilt, waren bei den Angriffs-
kämpfen im Raum von Charkow Verbände
des deutschen Heeres und der Waffen-SS die
Bolschewisten aus ihren neuen Stellungen
und drängten sie weiter nach Osten. Gleich-
zeitig steht die Vernichtung der südlich

jechs Divisionen in den Kampf, ohne ihr Ziel
zu erreichen, die deutsche Front zu durch-
brechen. Truppen des Heeres vernichteten hier-
bei 77, die Luftwaffe weitere 39 Sowjetpanzer.

Zu entscheidender Stunde griffen Sturzkampfflugzeuge starke sowjetische Panzerstreitkräfte, die gegen die Südlanke unserer Front bei Orel vorgebrochen waren, in vol-
lenden vernichtenden Schlägen an. Mit Nah-
kampffliegerträften fahten sie den Feind noch
vor Erreichung der deutschen Linien. Staffeln
wurden stürzten sich die zu 87 auf die Sowjet-
panzer, und Tiefzieger besten die nach allen
Richtungen anschwärmenden Stahlkolosse mit
Bomben und Bordwaffen. Zwei im Schilde
der bolschewistischen Panzerstreitkräfte vor-
gehende Sowjetkompanien wurden von den
Tiefziegern aufgerieben. Deutsche Jäger
schossen neun Sowjetflugzeuge ab, Flakarti-
lerie vernichtete drei Feindflugzeuge.

Im Raum westlich und südlich Wjasma
wießen unsere Truppen wiederum mehrere

zusammenhanglose Störangriffe des Feindes
müßlos zurück. Trotz des seit mehreren
Tagen herrschenden Tauwetters nahmen die
Abziehbewegungen ohne Störung ihren Fort-
gang. Die meisten Vorstöße setzte der Feind
im Bereich der gesprengten Autobahn Smo-
lenst-Moskau an. Mehrfach versuchte er, mit
Panzern und Panzerbähnen die von un-
seren Nachburen als Stützpunkte besetzten Or-
tschaften beiderseits der Straße zu überfallen.
Die Bolschewisten wurden aber jedesmal zu-
rückgetrieben. Eine auf 4 Kilometer vor der
Hauptkampflinie vorgeschobene Grenadier-
kompanie hielt 24 Stunden lang dem Auf-
sturm eines sowjetischen Schützen-Regiments
stand. Als der Feind schließlich seinen miß-
glückten Einbruchversuch aufgab, lagen allein
an dieser Stelle 950 gefallene Bolschewisten
auf den dedungslosen, verhaschten Schnee-
flächen. An anderer Stelle verlor der Feind
nach sechsmal wiederholten vergeblichen Vor-
stößen rund 300 Tote.



Deutsche Kaukasusarmee steht unerschüttert

Mißglückter Vorstoß sowjetischer Schnellboote - 38 feindliche Flugzeuge vernichtet

Berlin, 18. März. An der Schwarzmeer-
küste versuchten gestern wiederum sowjetische
Schnellboote südlich Noworossisk einen Vor-
stoß gegen unsere Küstenlinie, sie wurden je-
doch durch Flakbeschuß zum Abbrechen gezwun-
gen. Sturzkampfflugzeuge vertrieben vier
Prähme und trafen einen Frachter so schwer,
daß er mit Schlagseite liegen blieb.

Trotz des beginnenden Frühlingwetters
und der damit zunehmenden Anstrengung der
Straßen und Wege verhielten sich die Bol-
schewisten an der Kubanfront während der
letzten Tage überaus ruhig. Vereinzelt Be-
reitstellungen des Feindes bekämpfte und zer-
schlug die Artillerie durch ihr Vernichtungsg-
eschütz. Eigene Stoßtruppunterneh-
men, die teilweise weit hinter die sowjeti-
schen Stellungen führten, brachten wertvolle
Erfundungsergebnisse. Den Bemühungen des
Gegners, durch Luftangriffe unsere rückwärti-
gen Verbindungen zu stören, trat die Luft-
waffe wirksam entgegen und schoss vom 13. bis
15. März 32 Feindflugzeuge ab, während durch
die Flak vier und mit Infanteriewaffen zwei
Sowjetflugzeuge vernichtet wurden.

Der Mißerfolg der dem sowjetischen Unter-
nehmen gegen die Kubanstellungen beschieden
war, hat die Angriffskraft des Gegners sehr
gelähmt und an vielen Stellen auch erschöpft.
Zehntausende Bolschewisten haben seit Januar
vor den deutschen Stellungen ihr Leben ge-
lassen. So schwer oft die Opfer und Ent-
behrungen der deutschen und rumänischen
Truppen in einzelnen waren, ihre Aus-
dauer, Fähigkeit und Tapferkeit
gegenüber den zahlenmäßig weit überlegenen
Feinden haben bewirkt, daß die Sowjets ihre
strategischen Absichten auch am Kuban nicht
verwirklichen konnten. Die deutsche Kaukasus-

armee, von der Feindpropaganda seit Wochen
schon vernichtet, steht fest und unerschüttert.
Sieben bolschewistische Armeen aber, die zur
Vernichtung dieser deutschen Armee eingesetzt
waren, sind von ihr entscheidend geschwächt
und zum Teil zerschlagen worden.

Wieder zwei Schwaben ausgezeichnet

Eigenlob für gefallenen Oberleutnant Kull

Berlin, 18. März. Der Führer verlieh
dem, wie gemeldet, am Kubanrückensopf an
der Spitze seines württembergisch-badischen
Jägerbataillons gefallenen Oberleutnant d. R.
Kull als 212. Soldaten der deutschen
Wehrmacht das Eigenlob zum Ritterkreuz
des Eisernen Kreuzes. Oberleutnant Kull
wurde am 20. Januar 1942 als Sohn des
Bauern Jakob Kull in Dellingen bei Spri-
ngungen geboren und war zuletzt Lehrer in
Urkau, Kreis Wangen. Er ist der erste Erz-
er, der mit dem Eigenlob zum Ritterkreuz
ausgezeichnet wurde.

Mit dem Ritterkreuz wurden 4-Ober-
sturmbannführer August Lehender, Kom-
mandeur eines 4-Kavallerieregiments (gebo-
ren am 28. April 1903 in Alen), Haupt-
mann d. R. Wilhelm Borchert, Batail-
lionsführer in einem Grenadierregiment,
Hauptmann Wilhelm Pohlmann, Führer
einer Kampfgruppe in der Infanteriedivision
„Großdeutschland“, Kapitänleutnant Reinhard
Reiche, Kommandant eines U-Boots, Ober-
leutnant Heinz-Otto Fabian, Bataillons-
führer in einem Grenadier-Regiment, und
4-Oberstabsführer Hermann Dahle, Zug-
führer in einem Panzergrenadierregiment der
4-Panzergrenadierdivision „Seibstandarte 4
Adolf Hitler“ ausgezeichnet.

London und Moskau Hand in Hand

Washington: England zum Schrittmacher des Bolschewismus in Europa geworden

Eigenbericht der NS-Presse

md. Liffjahn, 18. März. Den gegenwärtigen
Beuch des britischen Außenministers
Eden in den Vereinigten Staaten von Nord-
amerika nach der Washingtoner Korrespon-
dent der „New York Times“ zum Anlaß zu
folgender aufschlußreicher Feststellung: „Man
beginnt hier in Washington einzusehen, daß
Großbritannien hinsichtlich aller europäischen
Angelegenheiten endgültig an der Seite der
Sowjetunion steht und daß es beabsichtigt,
seine europäische Politik jetzt und in der Zu-
kunft auf seine Beziehungen mit der Sowjet-
union zu gründen.“

Damit unterfreicht auch das führende Nei-
porker Blatt die Tatsache, daß man in London
jetzt dazu bereit ist, der Sowjetunion im
europäischen Raum für die Zukunft freie
Hand zu lassen. England ist also nun-
mehr auch nach nordamerikanischer Ueberzeu-
gung zum Schrittmacher des Bolschewismus
in Europa geworden.

In einer weiteren Meldung aus Washing-
ton heißt es, die gegenwärtigen englisch-ame-
rikanischen Besprechungen hätten ergeben, daß
England seine Außenpolitik auf einem 20-
jährigen Bündnis mit der Sowjet-
union zu basieren gedente. Die sowjetischen
Kreise in Washington haben gleichzeitig unter-
streichen, die Sowjetunion sehe ohne Vorbehalt
hinter Edens Darstellungen über die eng-
lich-sowjetischen Verbindungen. Das ist freilich
kein Wunder nach Edens längerer Aus-
sprache mit seinem Gegenstand Fitzinow,
den er über seine Besprechungen mit Ver-
tretern der U.S.A.-Regierung unterrichtete.
Hierbei habe er den gemeinsamen Wunsch

der Londoner und Washingtoner Regierung
nach sowjetischer Mitwirkung bei „Errichtung
einer besseren Weltordnung“ nach dem Krieg
unterbreitet.

Den Verrat Großbritanniens an
den Werten der abendländischen Welt besei-
nigen ihm aber nicht nur seine eigenen Bun-
desgenossen, sondern unter den zahlreichen
ausländischen Pressestimmen über die fort-
schreitende geistige Bolschewisierung der ver-
antwortlichen englischen Führungsschicht hebt
beispielsweise auch der Londoner Berichter-
statter der argentinischen Zeitung „Racion“ her-
vor, daß die „Briten aller Kreise gegenwärtig
der Sowjet-Union nach einem erfolgreichen
Kriegsende bereits die politische Leitung Euro-
pas zugestehen.“

Neben den Verheugungen der Mutter-
inlei des britischen Imperiums vor dem
Bolschewismus besellen sich auch die ein-
zelnen Dominions, Moskau und den weltrevo-
lutionären Zielen und Ideen der Sowjetunion
die Wege zu ebnen. So hat nach einer Mel-
dung der Zeitschrift „African World“ der süd-
afrikanische Arbeitsminister Madeley auf
einer Versammlung in Kapstadt die Hoffnung
ausgesprochen, die „sowjetische Staatsform“,
zu deutsch die Blutherrschaft der
Kreml-Juden, möge nach Beendigung
dieses Krieges einen nachhaltigen Einfluß auf
die übrige Welt ausüben. „Ich blide nicht voll
Schrecken“, so erklärte Madeley wörtlich, „auf
eine Durchsetzung der Welt mit sowjetischen“,
sprich bolschewistischen, Ideen“. Ich würde es
begreifen, ja ich würde es sogar, daß die
Welt, Südamerika und das britische Empire ihre
Eingebungen, ihr Wissen und ihren Rat aus
den Erfahrungen der Sowjetunion schöpfen.“

Rumänien im totalen Krieg

Von unserem FW-Korrespondenten

Der flüchtige Besucher, der auf einige Tage
in die rumänische Hauptstadt kommt und ge-
rade jetzt unter den ersten dauerhaften Sonn-
nenstrahlen die bunte Frühjahrspramene
sieht, der wird nicht gerade den Eindruck
haben, in eine Weltstadt des totalen Krieges
gekommen zu sein. Nur täuscht dieses Bild,
wenn man die wenigen eleganten Straßen der
Bukarester Innenstadt als Beispiel für die
ganze Hauptstadt nimmt; es täuscht noch
mehr, wenn man, was schon in Friedenszeiten
falsch ist, das ganze Land darin zu sehen
glaubt. Ein Volk, das noch bis vor wenigen
Jahren in einer zutiefst liberalen Verfassung
lebte, wird nicht auf einmal das Bild einer
durch und durch disziplinierten Gemeinschaft
zeigen, und eine Stadt, die auf die Mischung
von südlichem Temperament und Barier
Geganz einen gewissen internationalen Ruf
gründete, wird nicht von heute auf morgen
dem bunten Land abgeben und nur noch das
glanzlose Kleid der Arbeit anziehen. Was sich
aber auch hinter dieser dünnen Fassade eines
Lebens „wie im Frieden“ an harten Kriegs-
bedingungen, innerer Disziplin und Ent-
schlossenheit verbirgt, das kann auch einem
flüchtigen Besucher nicht lange verborgen
bleiben.

Die tiefen liberalen Wurzeln der rumäni-
schen Wirtschaft haben trotz aller Regierungs-
maßnahmen die Kreise in die Höhe gehen
lassen. Das Steigen der Kreise belastet nun
in erster Linie die große Masse der Arbeiter,
Angestellten und Beamten. Für sie ist das,
was die Bukarester Schaulustler heute noch
an bunter Pracht anbieten, durch die Höhe
der Kreise längst unerreichbar geworden.
Die Regierung sorgt dafür, daß man
in allen Geschäften eine einfache, billigere, so-
genannte Standardware findet.

Für den normalen Bukarester stellt die Mi-
litionenstadt kein Auto, aber auch nicht einmal
eine Stadt- oder U-Bahn zur Verfügung, son-
dern nur ewig überfüllte Straßen-
b a h n e n, die eine dauernde Geduldprobe dar-
stellen. (Die früher so zahlreichen Autobusse
opfern den Kaufkraft ihrer Reifen nur noch
für Vermunbelen-Transporte.) Man muß in
den Anhängern steigen, in dem der Fahrgast
um einen Lei billiger ist als im Triebwagen
und das Gedränge darum noch größer, um die

Wenn die Kraft des Volkes sich
mit einer verantwortungsfreudigen
Führung verbindet, dann gibt es
nichts, was unmöglich ist.

GOEBBELS

Volksstimmung zu erhaschen. Man wird fest-
stellen, daß die täglichen Balgereien mit den
kleinen Härten des Krieges nicht nur geduldig,
sondern gelassen und meistens auch humorvoll
ertragen werden.

Diese Verkehrsorgen haben nun auch dazu
geführt, daß die Arbeitszeiten der Un-
ternehmungen und Geschäfte in Bukarest ge-
wöhnlich neu geregelt wurden, und zwar so,
daß nicht die ganze arbeitende Bevölkerung inner-
halb einer Stunde auf die Straßenbahnen
stürzt. Nun schließen die großen und kleinen
Geschäfte der Bukarester Innenstadt fast alle
schon um 5 Uhr nachmittags und die schönen
Zeiten, in denen man bis spät in die Nacht
hinein einkaufen konnte, sind längst vorbei.
Das allein hat eine Reglementierung des
Lebens mit sich gebracht, die früher un-
denkbar schien. Trotzdem sind auch das nur
Veränderungen der Außenseite des Lebens.
Für die wichtigsten Verbrauchsgüter gibt es
längst ein Marken-system — und was das
Erschreckliche ist: es klappt meistens auch. Das
warme Wasser in den Häusern fließt schon
längst nur noch zweimal wöchentlich für ein
paar Stunden, und das braucht nicht einmal
kontrolliert zu werden, weil die Hausbewoh-
ner erstens damit sparen und zweitens auch
verringerte Heizkontingente bekommen, da-
mit mehr Del an die Front fließen kann. Bis
zum Beginn des nächsten Winters müssen sich
alle größeren Unternehmungen von der Del-
fenerung auf den Verbrauch von festen Brenn-
stoffen oder Gas umstellen und die Brennstoff-
teilung für die Autos wird im Lande des
Benzins aus demselben Grunde immer kleiner.

Solche und ähnliche Spielregeln des Krie-
ges, die sich zum größten Teil schon längst
eingebürgert haben, werden nun in der näch-
sten Zeit noch durch einige staatliche Maß-
nahmen vervollständigt werden. An einer Ver-
kleinerung des Verwaltungsap-
parates wird zur Zeit in den meisten Be-
hörden gearbeitet. Weibliche Arbeits-
kräfte, die Männer ersetzen, werden an
vielen Stellen eingearbeitet. Das erste Auf-
treten weiblicher Briefträger ist hier nur ein
Anfang. Auch die Berechtigung zum Studium
auf den Universitäten wird mit dem Front-
einsatz verbunden werden.

Die rumänischen Maßnahmen dieser Art
gelten nicht nur dem Fronteinsatz, sondern

Tagesluftangriff gegen Südengland

Von unserem Korrespondenten

hw. Stockholm, 19. März. Deutsche Luft-
streitkräfte operierten gestern mittag, wie die
englischen Sicherheitsbehörden melden, über
Südengland und Südostengland. Vorüber-
gehend gab es auch in London Luftalarm.
Am Nachmittag wurde ein neuer fühner
Tagesangriff deutscher Bomber gegen einen
Bezirk der englischen Südwüsten gerichtet.
Die englischen Behörden melden zahlreiche
Bombenabwürfe.

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 18. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im gesamten Kampfabschnitt zwischen Charkow und nordwestlich Kurl sind die Divisionen des Heeres und der Waffen-SS im Angriff nach Osten. Trotz erbitterter Gegenwehr und schwieriger Geländebedingungen erreichen unsere Truppen täglich die gesteckten Angriffsziele, werden die Sowjets aus ihren immer neu bezogenen Stellungen und fügen ihnen zusammen mit der Luftwaffe schwerste Verluste zu. Die südöstlich Charkow eingeschlossenen feindlichen Kräfte sind bis auf geringe Reste vernichtet. Entschwerende der Sowjets scheiterten blutig. Südlich Orel griffen die Sowjets gestern erneut auf breiter Front mit starken Infanterie- und Panzerkräften an. Die in mehreren Wellen vorgetragenen Angriffe brachen am unerwartetsten Widerstand unserer Truppen, die von der Luftwaffe hervorragend unterstützt wurden, unter hohen Verlusten zusammen. In diesen Kämpfen wurden 116 Sowjetpanzer vernichtet. Auch südlich des Flusses rannte der Gegner wieder vergeblich gegen unsere Stellungen an.

Bei örtlichen Kämpfen an der tunesischen Front brachten deutsche und italienische Truppen Gefangene ein. Starke feindliche Infanterieangriffe gegen die süd-tunesische Front wurden unter hohen Verlusten für den Gegner abgewiesen. Die Luftwaffe griff mit starken Kräften in die Abwehrkämpfe ein. Deutsche Jäger schossen über dem Mittelmeerraum fünf feindliche Flugzeuge, darunter vier Torpedoflugzeuge, ab.

Major Philipp, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, erlang am getriebenen Tage nach vier Abschüssen seinen 203. Luftsiege.

vor allem auch der Produktionssteigerung. Rumänien ist eines der wenigen Länder in Europa, welche die europäischen Staaten, die unter der Blockade zu leiden haben, mit Rohstoffen und Lebensmitteln versorgen können, erklärte vor einigen Tagen der Präsident der Nationalbank. Diese Erklärung war vor allem ein Appell an die Landwirtschaft. Sie hat sicher schon die meisten Männer an die Front abgegeben. Das rumänische Bauernvolk steht dem totalen Krieg am nächsten. Es hat nicht nur Männer, sondern auch Pferde in reichem Maße an die Front abgegeben und trotzdem den Anbau nicht verringert, sondern gegenüber den letzten Friedensjahren noch vermehrt. So wurden jetzt über zwei Millionen Hektar mit Wintergetreide auf dem Boden Rumaniens ohne die Bukowina und Bessarabien, für die die Zahlen nicht vorliegen, bestellt, das sind etwa 20 v. H. mehr, als in normalen Friedensjahren auf dem gleichen Boden bestellt wurden. Vor allem aber wurde der staatliche Anbauplan hundertprozentig erfüllt, der in früheren Jahren immer eine mehr oder weniger theoretische Hoffnung blieb. Das alles geschah ohne eine besondere Organisation, sondern nur durch eine ständige Ermahnung der Regierung und der örtlichen Behörden. In diesen Tagen erschien eine Verordnung, die die Bürgermeister oder Lehrer verpflichtete, die Nachschläge an die Bauern, die in der wöchentlich für die Landwirtschaft von der Regierung herausgegebenen Zeitung „Das Wort des Marschalls“ enthalten sind, vor dem versammelten Dorf, in den Gemeindehäusern oder Schulen, „falls erforderlich“ vorzulesen.

Diese Anordnung zeigt den weiten Abstand und den langen Weg, den Rumänien in wenigen Jahrzehnten, vor allem aber in den letzten Jahren gegenüber den Zuständen zurückgelegt hat, die noch Caraviale in seinen Volksgesängen schildert. Hier ist in einer Masse, die die Parteien zum Stimmfütter erniedrigen wollten, eine Verpflichtung gegenüber dem Staat lebendig, die heute von einem Mann, der den Staat verkörpert und Vertrauen findet, für den totalen Krieg eingesetzt werden kann. Das Marschall Antonescu aber dieses Vertrauen findet, ist ebenso unbefreitbar wie die Tatsache, daß er von der Notwendigkeit des Sieges tief durchdrungen und selbst längst zu einem Sinnbild des totalen Krieges geworden ist. Er ist nach Stalingrad und nach den Erfahrungen dieses Kriegswinters zum Symbol des Widerstandswillens gegen eine Gefahr geworden, die alle Rumänen, welche politische Vergangenheit sie auch immer haben, als tödlich für ihr Volk empfinden.

Stillelegungsmaßnahmen der Partei

Freimachung von Arbeitskräften und -mitteln

Berlin, 18. März. Im Reichsverfügungsblatt der NSDAP. erscheinen einige Anordnungen des Leiters der Parteifinanz, Reichsleiter Bormann, über Stillelegungsmaßnahmen der Partei bei mehreren angeschlossenen Verbänden. So werden z. B. das Hauptamt für Beamte mit den Gau- und Kreisämtern für Beamte und der Reichsbund der deutschen Beamten, das Hauptamt für Erziehler und der NS-Lehrerbund, das Kolonialpolitische Amt und der Reichscolonialbund stillgelegt. Der Reichsbund Deutsche Familie stellt ab sofort seinen Beitragsabzug ein. Die weitere Vermögensverwaltung dieser Verbände regelt der Reichsstadtsminister. Die NS-Volkswirtschaft, die NS-Kriegsopferversorgung und der NSD-Verzehrband legen einen großen Teil ihrer Verwaltungsarbeit still.

Durch diese Maßnahmen werden Arbeitskräfte und Arbeitsmittel freigemacht, die für Aufgaben der Reichsverteidigung eingesetzt werden. Andererseits bedeuten sie auch eine Vereinfachung und Konzentration der Parteiarbeit im Krieg, da in den angeschlossenen Verbänden hauptsächlich ehrenamtlich tätig gewesene Mitarbeiter sich nunmehr für andere vordringliche Kriegsarbeiten der NSDAP. zur Verfügung stellen können.

Amerikas Serienbau-Schiffe ein Misserfolg

Ihre Langsamkeit gefährden die Geleitzüge - Deutsche U-Boote doppelt so schnell

Von unserem Korrespondenten

ws. Lissabon, 19. März. Die nordamerikanische Zeitschrift „Time“ verweist darauf, daß Churchill in seiner letzten Erklärung die hohen Schiffsverluste der Briten und Amerikaner mit der Langsamkeit der Geleitzüge begründet hat, die nicht mehr in der Lage seien, den schnellen deutschen U-Booten zu entkommen.

Diese Langsamkeit der Geleitzüge ist, wie das Blatt eingeleitet, nicht nur auf die Wiederindienststellung völlig überalterter Frachter zurückzuführen, sondern sie wird auch durch den Einsatz der so viel gepriesenen amerikanischen Serienfahrer, der sogenannten „Liberty“-Frachter, bedingt. Die „Liberty“-Schiffe sind nach den Angaben der „Time“ lediglich für eine Höchstgeschwindigkeit von zehn Knoten gebaut worden. Mit voller Fracht und bei schlechtem Wetter bleiben sie sogar sehr erheblich hinter dieser für normale Schiffe äußerst geringen Geschwindigkeit zurück, und die Schiffe sind daher für jeden Geleitzug eine gefährliche Belastung. An anderer Stelle gibt die amerikanische Zeitschrift zu, daß die neuesten deutschen U-Boote 20 Knoten laufen können und ausreichend starke Geschütze an Bord haben, um es selbst mit Korvetten aufnehmen zu können, wobei das U-Boot durch seine geringere Sichtbarkeit ohne weiteres im Vorteil sei.

Im weiteren macht die „Time“ eine Reihe äußerst aufschlußreicher Enthüllungen über den Misserfolg dieser „Liberty“-Schiffe, auf die man so große Hoffnungen setzte und mit denen man die U-Boot-Gefahr bezwingen

wollte. Es habe sich bereits in den wenigen Monaten, in denen die Liberty-Schiffe in Dienst gestellt sind, erwiesen, daß sie kaum seetüchtig seien. Ihre Maschinen verjagen immer wieder, und selbst die Platten der Schiffswände brächen häufig auseinander, so daß sie eine ganz unverhältnismäßig hohe Zahl von Reparaturen benötigten und wesentlich längere Zeit im Dock und auf den Werften als auf dem Meere zubringen. Obwohl das Verjagen der Liberty-Schiffe einwandfrei festgestellt ist, sei man aber nicht in der Lage, auf ihren Bau zu verzichten, denn die Tonnagenot Amerika sei so groß, daß man ein schnellgebautes schlechtes Schiff einem seetüchtigen Schiff, das eine längere Bauzeit gebraucht, vorziehen müsse.

Man müsse also jetzt wohl oder übel, so schließt die amerikanische Zeitschrift ihre Betrachtungen, mit dem Bau der seetüchtigen und ungeeigneten Liberty-Schiffe fortfahren. Sie sagt mit aller Offenheit voraus, daß diese Schiffe nach Kriegsende zweifellos zu Hunderten verschrottet werden müssen, wenn sie nicht schon vorher, was wahrscheinlicher ist, das Opfer deutscher U-Boote geworden sind.

Neuer Befehlshaber der Indienflotte

Admiral Godefroy an Stelle von Fisherbert

Rom, 19. März. Der Befehlshaber der britischen Seestreitkräfte in Indien, Admiral Fisherbert, wurde überraschend seines Postens enthoben. Zu seinem Nachfolger wurde der bisherige Chef der Nachrichtenabteilung bei der britischen Admiralität, Admiral Godefroy, ernannt.

Die längste und entscheidendste Schlacht

„Daily Telegraph“ klagt: Für die Achsengegner hängt alles vom U-Bootkrieg ab

Genf, 18. März. Der Marinemitarbeiter der Londoner „Daily Telegraph“, Kenneth Edwards, klagt in einem längeren Artikel, die Schlacht auf dem Atlantik sei die längste, erbarmungsloseste und entscheidendste dieses Krieges.

Am 3. September 1939 habe sie begonnen und von da an bis zum heutigen Tage nicht wieder aufgehört. Sie gehe unablässig weiter, bis der Krieg von der einen oder anderen Seite gewonnen sei. Für die Achsengegner aber — und das müsse man sich immer wieder vor Augen halten — hänge alles vom weiteren Verlauf der Schlacht auf dem Atlantik ab: Ihre ganze Struktur und ihre Existenz. Man könne die Schlacht auf dem Atlantik in ihrer Bedeutung für die anglo-amerikanische Kriegführung an Land nicht mehr unterzuschätzen. Denn je mehr Schiffsraum dieses Ringens auf den sieben Weltmeeren die Anglo-Amerikaner koste, um so schwieriger werde für sie eine Landung auf dem europäischen Festland. Man habe nicht so viel Schiffe, als daß man eine beliebige Anzahl aus der normalen Versorgungsflotte zu militärischen Operationen herausziehen könne. Noch viel weniger könnten die Achsengegner überhaupt auf den Schiffsraum verzichten, den sie der U-Boot-Krieg koste.

Durch die nordamerikanischen Truppen auf der britischen Insel wachse der Bedarf an Schiffsraum weiter nicht nur infolge der eigentlichen Truppentransporte, sondern vor allem durch die Beförderung ihres Kriegsmaterials und ihrer Lebensmittel. Nicht zuletzt verlange auch die britische Luftwaffe Tonnage, denn die ausfallenden Bombenflugzeuge müßten aus den in Uebersee vorhandenen Beständen ersetzt werden.

Der Kampf gegen die U-Boote, heißt es wörtlich, ist unsere erste Aufgabe. Die Streitkräfte, die die U-Boot-Gefahr bekämpfen, müs-

sen größere Erfolge davontragen, bevor wir sicher sein können, daß die Schlacht gewonnen wird.

Japanische Marinekreise verzeichnen mit starkem Interesse die ständig zunehmende Beunruhigung der Achsengegner über die deutsche U-Boot-Gefahr. Die Sorgen der Gegenseite seien verständlich, wenn man bedenke, daß die Versenkungen durch deutsche U-Boote trotz aller Maßnahmen und großflächigen Ankündigungen des Feindes ständig zunehmen und allein in der ersten Märzhälfte einen neuen Höchststand erreichten. Wirklich neue und umwälzende Maßnahmen auf dem Gebiet der U-Boot-Bekämpfung durchzuführen, sei um so schwerer, als Deutschland auf dem Gebiete des U-Boot-Kampfes über ungeheure Erfahrungen verfüge und seine Kampfmethoden ständig verbessere.

Erfolge der Japaner in Burma

Zurückverlegung der englischen Frontlinien

Von unserem Korrespondenten

h. w. Stockholm, 19. März. Die Japaner gönnen den britischen Streitkräften in Burma keine Atempause. Sie haben ihre Angriffe gegen die stark besetzten Schützengrabensstellungen des Feindes nördlich von Kathedung und östlich des Flusses Mannu erneuert. Einer Meldung des „Astonblad“ aus Kalkutta zufolge sind zur Zeit äußerst schwere Kämpfe im Gange. In dem Bericht heißt es, die britischen Truppen in Burma wären von einer Einkreisung bedroht. Vom Süden und Norden vorgehende japanische Streitkräfte, denen die Vereinigung bereits gelungen sei, hätten den Saladang-Fluß in einer Umgebungsbeziehung überschritten. Von britischer Seite wird festgestellt, die Japaner hätten in die britischen Linien derartige Anordnungen gebracht, daß diese zurückverlegt werden mußten.

Karawanen durch Iran

Den Beweis dafür, daß die Bolschewisten die Menge des über die Transiranbahn nach der Sowjetunion beförderten britisch-amerikanischen Kriegsmaterials für die Anprücke Moskaus unzureichend beurteilten, lieferten die Briten selbst, als sie die Bagdadbahn in den Dienst der Sowjethilfe stellten.

Die Schwierigkeiten, die sich auf dieser Strecke dem Transport entgegenstellten, übertrafen an Zahl noch die der Transiranbahn. Bereits die Ausladung des Materials am Persischen Golf bereitete Schwierigkeiten, da der Ausladehafen für die Transiranbahn nicht benutzt werden konnte, sondern die Fracht das Schatt el Arab aufwärts nach Basra transportiert werden mußte. Von Basra aus war ein zügiges Transportweien über Bagdad bis zum Endpunkt der Kirkukbahn, Erbil, infolge des ständigen Wechsels zwischen Normalspur und Schmalspur kaum zu denken, obwohl seit 1939 Spezialwagen im Verkehr waren, die sowohl auf Normalspur wie auf Schmalspur laufen können. Von der Möglichkeit, südlich des Sees Anzli an die nach Tabriz oder Urmia führenden Nebenbahnen mit späterem Hauptbahnanfluß über Marand nach Erivan—Tiflis oder Baku zu finden, machten die Lastkraftwagenkolonnen keinen

Gebrauch. Soweit bekannt, ließen die Briten und Nordamerikaner sie direkt nach Tabriz laufen, wo die Verladung des Materials auf die von den Russen 1916 gebaute, 1921 an Persien abgetretene Bahnstrecke Tabriz—Dulfa (Weißpur) vorgenommen und endlich der Anschluß an das sowjetische Bahnnetz im Südbahnhof ermöglicht wurde.

Die Annahme, daß dieser Notbehelf nur ein zeitweiliger war, muß als unzutreffend bezeichnet werden, da für die Sowjethilfe auch die Bagdadbahn auf lange Sicht hin ausgebaut wurde. In erster Linie wurde eine Verbindung zwischen der Transiranbahn und der Bagdadbahn durch den Bau einer neuen Strecke von Basra über Mohammerah (Khoramshah) nach Ahwas erstellt, so daß der modernisierte Sifen von Bender Schahpur nunmehr auch als Auslieferungshafen gebraucht werden kann. Vermutlich wurde von den Amerikanern und Briten der Versuch gemacht, neben diesen Straßen durch Neuanlage einer Eisenbahnlinie in Irat die Transiranbahn und die Bagdadroute zu entlasten. Der Verlauf der Strecke wurde verschwiegen, doch scheint es fraglich, ob darunter die neue Linie Basra—Mohammerah—Ahwas zu verstehen ist.



Major Hans Philipp

Major Hans Philipp hat zunächst im Schatten der anderen vor ihm gestanden, die mit unersetzlichem Schweiß den ersten Lorbeer für unsere junge wiedererstandene Luftwaffe erkämpften und mit ihrem Einsatz das Verwehnen des Volkes und Nichtsehens zu neuem Leben erweckten: Mölbers, Galland, Graf, Marisille.

Und doch steht der gerade 25 Jahre alt gewordene Major Hans Philipp seit dem ersten Tage des Krieges im Fronteinsatz. In allen Fronten des immer weiter brennenden Krieges hat er sich bewährt, aber gerade das Lebensjahr, das er am 16. März abschloß, hat ihn im steilen Aufstieg an die Spitze unserer besten Jagdflieger emporgehoben. In seinem vorjährigen Geburtsort schloß er den 100. Gegner ab. In immer neuem todesmutigem Einsatz hat er seitdem die Zahl seiner Siege verdoppelt können.

Sein Vater ist Arzt in Meissen, und er selbst konnte schon, als er noch auf der Schulbank des Realgymnasiums saß, keinen feineren Wunsch, als Sieger zu werden. Neunzehnjährig tritt Hans Philipp im April 1936 als Fahnenjunker in die Luftkriegsschule Göttingen ein. Ein Jahr später wird er Fähnrich, im Februar 1938 Leutnant. Nach Kommandos bei verschiedenen Kampfgeschwadern winkt ihm endlich das ersehnte Ziel jedes jungen Fliegers: Jagdflieger zu werden. Im Mai 1938 wird er zu einer Jagdfliegerschule versetzt und kommt dann zu einem Jagdgeschwader. Der Ausbruch des Krieges bringt auch für ihn die Stunde der Bewährung. In Polen und über Frankreich holt er sich seine ersten zwanzig Luftsiege. Die äußere Anerkennung ist am 1. Juni 1940 seine Beförderung zum Oberleutnant und seine Ernennung zum Staffelführer in einem Jagdgeschwader, am 4. November 1940 das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz.

Oberleutnant Philipp hat auf diesen Lorbeerern nicht ausgerastet. Seitdem der Führer die deutsche Wehrmacht zur Verteidigung Deutschlands und Europas gegen die Weltberoberungslüste des Bolschewismus aufrief, steht der junge schneidige Fliegeroffizier an der Front im Osten. Sein vorbildlicher Kampfesmut und sein hohes fliegerisches Können führen ihn allmählich an die Spitze unserer besten Jagdflieger. Der Führer zeichnet den hervorragenden Flieger, der inzwischen Hauptmann und Gruppenkommandeur geworden ist, als achteten Offizier der deutschen Wehrmacht mit den Schwertern zum Ritterkreuz aus. Diese höchste Auszeichnung ist Hauptmann Philipp nur ein Ansporn zu immer neuem siegesfrohen Einsatz. In seinem 25. Geburtstag der 100., an seinem 26. der 200. bis 203. Luftsiege — diese beiden Etappen schloß eine Meisterhaft fliegerischen Könnens und eine täglich sich erneuernde Bereitschaft zum Kampf und zum Opfer in sich.

Örtliche Aktionen in Tunesien

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 18. März. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: „An der tunesischen Front Aktionen örtlichen Charakters, bei denen etwa 100 Gefangene gemacht wurden. Die Luftwaffe der Achsenmächte griff Truppen- und Kraftwagenkolonnen sowie Artilleriestellungen an. In Luftkämpfen wurden fünf englische Flugzeuge von deutschen Jägern abgeschossen. Vereinzelt feindliche Flugzeuge warfen einige Bomben auf Ortschaften und Bahnhöfe Süditaliens und beschossen sie mit MG-Feuer. Aus Metaponto wurden vier Tote und vier Verletzte sowie geringfügiger Schaden gemeldet. Ein Motorflieger mit vier feindlichen Offizieren an Bord wurde im Mittelmeer von einem unserer Mas aufgebracht.“

Auffschlußreiches Dokument

USA-Spionage auf den Kanarischen Inseln

Madrid, 18. März. Aus einem Dokument, das bei einer antibolschewistischen Aktion beschlagnahmt wurde, und das Instruktionen für nordamerikanische Geheimagenten enthält, geht die aufsehenerregende Tatsache hervor, daß die Spanier geborenen Kanarischen Inseln für alle Fragen der USA-Spionage in das nordafrikanische Okkupationsgebiet einbezogen werden. Auch auf den Kanarischen Inseln soll die Leitung des anglo-amerikanischen Geheimdienstes in nordamerikanische Hände übergehen.

Venezuela unter USA-Kontrolle

Die Seehäfenpunkte von den Pantees befreit

Von unserem Korrespondenten

sg. Buenos Aires, 19. März. Die nordamerikanische Regierung hat die Kontrolle über die Seehäfenpunkte von Maracaibo, Maracaibo und Turiaquen übernommen. In Caracas landeten nordamerikanische Truppen mit einem starken Kontingent von U.S.A.-Offizieren, die angeblich die Ausbildung des venezuelanischen Heeres übernehmen sollen. Die Seehäfenpunkte von Maracaibo, Maracaibo und Turiaquen haben nordamerikanische Garnisonen. Die bisher in dem Besitz venezuelanischer Meeres befindlichen Tankschiffe gingen in den Besitz der U.S.A. über.

Politik in Kürze

Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, landete am Major Hans Philipp, Kommandeur in einem Jagdgeschwader, der am 17. März über der Finnenfront seinen 203. Luftsiege erlang, ein in herzlichen Worten gehaltenes Anerkennungsdiplom.

Generaloberst Nikolai von Falkenhofen, Oberbefehlshaber einer Armee, ist in diesen Tagen auf eine 40-jährige, in Krieg und Frieden erfolgreiche militärische Laufbahn zurück.

Ritterkreuzträger Hauptmann Hermann Müller aus Kircharten im Schwarzwald, Kommandeur eines bayerischen Gebirgsjäger-Bataillons, ist seiner bei den Kämpfen im Osten erlittenen Verwundung erlegen.

General Eisenhower hat den Generalmajor Georges Patton zum Befehlshaber der U.S.A.-Streitkräfte in Nordafrika an Stelle von Generalmajor Fredendall eingesetzt. Patton befahl bisher das U.S.A.-Panzerkorps in Nordafrika.

Die japanische Marineflotte führte letzte Bombenangriffe auf Kriegsanlagen in Port Darwin durch. Dabei gelang es den Japanern, von den über 30 zur Abwehr aufgestellten Flugzeugen 16 abzuschießen. Japanischerseits wird ein Flugzeug vermisst.

Aus Stadt und Kreis Calw

Ab 29. März Sommerzeit!

Nach einer Verordnung des Ministerrats für die Reichsverteidigung tritt in Großdeutschland am 29. März die Sommerzeit wieder in Kraft. Danach werden am 29. März um 2 Uhr nachts die öffentlichen Uhren im Gebiet des Großdeutschen Reiches um eine Stunde, das heißt von 2 auf 3 Uhr, vorgestellt. Damit wird der Tagesablauf um eine Stunde mehr in den hellen Tag verlegt. Mit fortschreitender Jahreszeit beginnen die Tage bereits merklich länger zu werden. Jetzt geht die Sonne gegen 1/7 Uhr auf, Ende des Monats sogar schon 1/6 Uhr. Der Sonnenuntergang liegt zur Zeit gegen 18 Uhr und wird bis Ende des Monats auf 18 1/2 Uhr hinaustrücken.

Aus diesen Zahlen sieht man sofort, daß unser Tageswert dem Sonnenlauf nachhinkt. Aus diesem Grunde hat man schon in den vergangenen Jahren die Sommerzeit eingeführt. Durch das Vorstellen der Uhren um eine Stunde kommt uns abends eine Stunde länger die Tageshelligkeit zugute. Wir können also mit weniger Beleuchtung auskommen, und es wird uns dadurch erheblich erleichtert, die Stromeinparung durchzuführen, die von uns mit Recht erwartet wird. Wir alle werden, ohne daß uns das sonderlich zum Bewußtsein kommt, Frühaufsteher, und „Kohlenflau“ hat wieder einmal das Nachsehen.

Polizeistunde allgemein um 23 Uhr

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei hat mit sofortiger Wirkung die Polizeistunde allgemein auf nicht später als 23 Uhr festgesetzt. Nur in Großstädten mit besonders regem Fronturlauberverkehr darf für Gaststätten, die in der Nähe des Hauptbahnhofs oder in der Nähe sonstiger dem Fronturlauberverkehr besonders stark dienender Fernbahnhöfe liegen, der Beginn der Polizeistunde auf 24 Uhr hinausgeschoben werden. Bei der Auswahl der für den späteren Beginn der Polizeistunde in Betracht kommenden Gaststätten ist ein besonders strenger Maßstab anzulegen. Für die Zulassung von Ausnahmefällen und neben der Zuverlässigkeit des Betriebsinhabers allein die Bedürfnisse des Fronturlauberverkehrs entscheidend.

Und wieder Bazzanella

Zweites Gastspiel der italienisch-deutschen Musical-Revue in Calw

Auf Einladung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ gab gestern abend die italienisch-deutsche Musical-Revue „Bazzanella“ ein zweites Gastspiel in Calw. Wieder war die Stadt-Turnhalle bis auf den letzten Platz besetzt. Die begeisterte Menge, unter ihr viel Jugend, feierte Antonio Bazzanella und seine Künstler mit tosendem Beifall. Wiederum war es der mitreißend-beköhlende Wirbel von Klang, Farbe und Rhythmus, mit dem Bazzanella siegte. Der Maestro feierte die Rhythmen der Instrumente, steigerte sie ins Orgastische, um schließlich die wilden Klangwogen mit Eleganz in der Sphäre des Sentimentalen verweben zu lassen. Trompeten, Geige oder gestopft, jänische Saxophone, Flöte, Geige und händernde Klänge aus Klavier und Schlagzeug beschriften mit Sandorgelton und Mandolinengespitz ein tolles Klangmosaik.

Bazzanella pflegt italienische Opern- und Volksmusik, vor allem aber die Schlagernmusik der Welt. Wie er das tut, macht seine eigene Note und seinen Erfolg aus. Eine Reihe von Virtuosen und Artisten bringt neben den Kapriolen der munteren Kapelle Abwechslung in das farbige Programm. Wieder sahen wir Bruno Bazzanella und Nadia la Banko in ihren bunten, geschmeidigen Tänzen, hörten die Affordeon und Mandoline meisterlich beherrschenden Solisten Denis Molari und Nina Mercadante und ließen uns von dem temperamentvollen Tenor Rodolfo Bonato italienische Weisen vorsingen. Die Ueberraschung des Abends war indessen der Bariton-Buffo Franco Franchi, ein vorzüglicher Opernsänger, der mit dem besetzten Vortrag des berühmten Prologes aus Leon Cavallos „Bajazzo“ und der lebenssprühenden Cavatina aus Rossinis „Barbier von Sevilla“ die Türe aufstieß in die Gesilde der Kunst. Mit Recht durfte er den stärksten Beifall dieses von südländischem Temperament erfüllten Gastspiels entgegennehmen.

Fr. Hans Scheele.

Dorfkräftung — Tor in die Zukunft

Je länger und je härter der Kampf um Osten sich gestaltet, umso deutlicher wird für uns alle das Zukunftsziel des Großdeutschen Reiches. Dieses ist nicht erreichbar ohne ein gesundes, kraftvolles und zahlenmäßig starkes Bauerntum. Die Begriffe „Dorfkräftung“ und „Dorfaufrüstung“ umreißen so nicht nur die Sicherung des durch unsere Wehrmacht erkunten Lebensraumes für unser Volk, sondern auch die Sicherung des Bestandes des Reiches

überhaupt. „Die Dorfaufrüstung soll auf dem Lande wieder die gesunden Lebensverhältnisse schaffen, die das deutsche Landvolk Kinderreichum wieder als den größten Reichtum empfinden läßt“. Mit diesem Satz aus dem neuesten Heft der von Staatssekretär und Oberbefehlshaber Herbert Bocke herausgegebenen Monatszeitschrift „Deutsche Agrarpolitik“ vom Zentralverlag der NSDAP, Franz Eher Nachf. G. m. b. H. sind die Voraussetzungen klar aufgezeigt, die den Weg des deutschen Volkes in die Zukunft öffnen: ein breiter bäuerlicher Blutstrom, gebettet in die Sicherheit gesunder wirtschaftlicher Lebens- und Erzeugungsverhältnisse, wie sie die Dorfaufrüstung dem deutschen Landvolke bringen soll.

Diese Aufrüstung wird vom ganzen Volk gleiche materielle Opfer fordern wie die militärische Aufrüstung, sagt Staatssekretär Wilhelm in seinem Aufsatz, handelt es sich doch bei dieser Totalmobilisierung der ländlichen Wirtschaftskraft um die Untermauerung der im Kriege erkämpften Freiheit für immer. Fürbereinigung, Meliorationen, Wegebau würden dabei eine Rolle spielen. Vor allem aber müßten die in ihrem wirtschaftlichen Arbeitsablauf

Der Ratten Tod sichert uns Brot!

um etwa ein Jahrhundert stehengebliebenen Höfe durch Elektrifizierung, geregelte Trinkwasser- und Stromversorgung, Dorfaufrüstung u. a. m. eine zeitgemäße Ausgestaltung erfahren. Daß es sich bei der notwendigen Wiederbelebung der Dorfstruktur nicht um eine Restauration, sondern nur um eine aus nationalsozialistischem Geiste kommende Neugestaltung handeln kann, legt in überzeugender Weise Günther Paetz u. a. dar.

Der Sinn der für unser Landvolk in seiner Organisation neuartigen beruflichen Ausbildung wird deutlich durch die Ausführungen von Reichsabteilungsleiter Werner Kiehl, der diese Berufsausbildung einen „Schrittmacher der Dorfaufrüstung“ nennt. Der Größe der mit der Dorfaufrüstung und der Döfiedlung gestellten Aufgaben entsprechen die im Landbau gegebenen Aufstiegsmöglichkeiten. Aufgabenbewältigung wie Aufstieg sehen aber absolute berufliche Tüchtigkeit voraus. Weitere aufschlußreiche Beiträge behandeln u. a. die Zukunft des ländlichen Handwerks im aufgerüsteten Dorf und im Osten, eine die biologische Kraft des Landvolkes sichernde Gesundheitspflege und eine wirksame Bekämpfung der Landflucht durch die Art der Dorfaufrüstung. Ausgesuchte Bilder vermitteln Einblicke in die

Reine Stunde Leistungsverlust durch Unfall

Unfallquellen-Suchaktion in den Betrieben, nicht an Betriebsgröße gebunden

Von Mitte März an wird die neue Arbeitsparole der DAF, wirksam: „Reine Stunde Leistungsverlust durch Unfall“. Das bedeutet, daß für einige Wochen überall in den deutschen Betrieben, vor allem natürlich in der Rüstungsproduktion, eine Suchaktion nach Unfallquellen durchgeführt werden wird. Die Erhaltung der Arbeitskraft ist nicht nur kriegswichtig, sondern zugleich eine soziale Forderung, die eine äußerst wirtschaftliche Grundlage hat. Jede Minderung der Arbeitskraft durch Unfall, Berufskrankheit oder vermeidbare Ermüdung bedeutet schweren Produktionsverlust. Nur wenige Betriebe beachten aber bisher diese Tatsache in ausreichendem Maße. Die Arbeitszeitverräumnisse, die überall eingerichtet werden soll, wird zweifellos in vielen Betrieben zu Feststellungen führen, die den Verantwortlichen zu denken geben wird.

In einem Betriebsbericht werden z. B. 809 Unfälle — darunter kein einziger schwerer — für das abgelaufene Geschäftsjahr erwähnt; diese leichten Unfälle bedeuten immerhin 9387 Feiertagsstunden oder einen Ausfall von 30 Gefolgschaftsmitgliedern durch ein ganzes Arbeitsjahr.

Es ist der Sinn der neuesten Arbeitsparole der DAF, Betriebsführer, betriebliche Unterführer, Betriebsobmänner und DAF-Walter zum Nachdenken über diese Dinge zu bringen und gemeinsam mit den Gefolgschaften die Unfallquellen aufzuspüren und abzufellen. Die wichtigsten Gefahrenquellen sind: Gefährliche Handgriffe, bedingt durch ungesicherte Standplätze, nicht angezeigte Gefahrstellen, enge und unordentliche Betriebsstätten und Lageräume, verstellte Verkehrswege, schlechte Fußböden, Treppen u. a., fehlender Nichten- und Raderschutz und ungenügende Umfriedung

zu beseitigende Flurzerpflücker, in die Bemühungen eines zweckmäßigen ländlichen Bauwesens und in das harte Leben des Bergbauernums. Dieser bäuerliche Vorrupp und anerkannte völkische Kraftquelle bietet eine sichere Garantie dafür, daß das ganze deutsche Landvolk seiner schicksalhaften Aufgabe gewachsen sein wird, wenn ihm mit der Dorfaufrüstung das Tor in die Zukunft geöffnet wird.

Sofortmaßnahmen bei Bombenschäden

Dem Wunsch des Führers entsprechend, wurden zur beschleunigten Behebung der durch Fliegerangriffe eingetretenen Bomben- und Brandschäden Sofortmaßnahmen angeordnet. Die Leitung aller Sofortmaßnahmen obliegt in den Stadtgemeinden den Bürgermeistern, in den Landgemeinden und kreisangehörigen Städten den Landräten. Damit ist die Gewähr für ein schnelles Handeln bei dem Schadenfall am nächsten stehenden amtlichen Stelle gegeben. Ihre Aufgabe ist es, alle infolge feindlicher Fliegerangriffe an Wohngebäuden eingetretenen Bomben- und Brandschäden darauf zu überprüfen, ob zur Unterbringung der betroffenen Bewohner ihre sofortige Behebung notwendig und im Verhältnis zum Umfang des angerichteten Schadens kurzfristig durchführbar ist. Bei Totalschäden an Wohngebäuden sind nur solche Maßnahmen einzuleiten, die erforderlich sind, um Gefahr für Leib und Leben der Bewohner und Gefährdung der Umgebung abzuwenden. Der Wiederaufbau total zerstörter Wohngebäude muß in der Regel auf eine spätere Zeit zurückgestellt werden.

In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß die Reichsgruppe Fremdenverkehr an die Hotels und Gaststätten appelliert, daß sie, soweit sie unverfehrt geblieben sind, ihre Betten sofort den obdachlos gewordenen Volksgenossen zur Verfügung stellen.

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: 15 bis 15.30 Uhr: Von der Vaterland; 15.30 bis 16 Uhr: Solistenmusik; 16 bis 17 Uhr: Unterhaltung des Humperdinck bis Weber; 20.15 bis 22 Uhr: „Dochzeitnacht im Paradies“ (Gastspiel des Berliner Metropoltheaters). — Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30 Uhr: Max-Meyer-Gedensanduna; 20.15 bis 21 Uhr: Helmut Rietzmüller (Schauspielerische Musiksendung); 21 bis 22 Uhr: „Marktheine Berliner Musikgeschichte“ (Paganini und Vivaldi).

Aus Württemberg

Leonberg. In der Stuttgarter Straße brach in einem Lagerschuppen im Steinbruch Feuer aus, das reiche Nahrung fand und durch Wind begünstigt wurde. Die freiwillige Feuerwehr war rasch zur Stelle und konnte durch ihr Eingreifen einen schon erfahrenen weiteren Schuppen, in dem Mauerwerkwerkzeug aufbewahrt war, retten. Das Feuer wurde durch Abtrennen vom dürren Gras verursacht.

Tuttlingen. Der Oberschüler Friedemann von hier hat einen Knaben aus der Gefahr des Ertrinkens gerettet. Im Namen des Führers ist er deshalb vom Reichs-Jugendminister öffentlich belobt worden.

Ich bin die glücklichste Frau

ROMAN VON KURT REEMANN

Urheberrecht durch Verlag Oskar Melster, Weidau (Sa.)

(12. Fortsetzung)

Schweigend geht das Abendrot zu Ende. Die beiden Frauen führen keinen Bissen mehr an. Der einzige unbefangene Mensch ist der Bumpel. Als der im Bett liegt, ist es still. Sehr still.

Paul will mit forcher Lustigkeit das Eis brechen. „Kinder, nun macht keine Begräbnis-geschichte!“, „Kaus mit der Sprache, Mädel, du weißt, dein Bruder hat mit dir alle dummen Kinderstreiche gemeinsam ausgefressen, er wird dir auch diesmal helfen!“

„Ja, Lore, red dir den Kummer vom Herzen! Geteiltes Leid ist halbes Leid! Du armes Kind!“

Unter dem Zuprudel der beiden besorgten Menschen verhaftet sich dann der lang ausgestaute Kummer freie Bahn. Lore erzählt — erzählt ohne Hemmung und ohne Pause. „Ich will ihn nicht wiedersehen, nie mehr! Er ist schlecht, jawohl, Mutter, er ist schlecht. Hier bleibe ich mit meinem Kinde, hier in meinem Elternhause. Die Wohnung in der Stadt — nein, ich würde erstickt, ich könnte in dieser Luft des Mißtrauens und der Lüge nicht mehr atmen. Sie werden mich nicht wiedersehen, die Wohnung nicht — und auch — Richard nicht. Mich nicht und nicht das Kind. Heute morgen war ich beim Rechtsanwalt.“

„Beim Rechtsanwalt? Du willst dich scheiden lassen?“ Dieses Wort jagt der alten Frau einen Schauer über den Rücken. Aber Lore ist ganz kühl und sachlich.

„Natürlich, Mutter, es bleibt nichts anderes übrig. Es wird auch nicht sehr schwierig sein, meinte der Anwalt. Und nun wirfst du mich wohl hinaus?“

„Ich? Aber Kind, ich freue mich ja so, daß ich dich wieder hier habe. Nein, dein Vaterhaus steht dir immer offen.“

Paul wirft ein, daß Lore natürlich hier immer ihr Heim finden werde. „Aber ganz gefällt mir die Geschichte noch nicht. Ich kenne doch den Richard und kann mir wirklich nicht denken, daß er sich so benimmt.“

„Daran ist keinerlei Zweifel möglich. Ich hab es doch mit eignen Augen gesehen, Paul.“

„Toll! Das hätte ich ihm nie zugehört. Und trotzdem: willst du nicht doch erst mit ihm sprechen?“

„Damit er mich überredet, alles zu vergessen und bei ihm zu bleiben? Nein, Paul, das kannst du nicht von mir verlangen! Es würde ihm ein leichtes sein, mich wieder zu sich zu holen. Ich liebe ihn ja noch immer, aber ich würde langsam zugrunde gehen an dem ewigen Mißtrauen, an den Zweifeln, die nie schweigen werden. Nein! Was zerprüngen ist, das leimt niemand wieder zu einem Ganzen. Ich will keine Ehe, die keine mehr ist.“

„Und du liebst diesen Kerl noch immer?“

„Nein, das geht über ihren Begriff.“

„Ich kann's doch nicht ändern, Mutter“, lächelt Frau Lore, und jeder spürt, wie bitter ihr dieses Lächeln wird. „Er brauchte nur zu erscheinen und ein paar nette Worte zu sagen — ich wäre ihm hilflos ausgeliefert. Das fürchte ich am meisten. Darum bitte ich dich — verleugne mich. Er wird sicher versuchen, mich hier zu sprechen. Das aber möchte ich unter allen Umständen vermeiden.“

Frau von Stappens Atem geht schneller. „Der soll mir nur kommen!“ Was hat man ihrem armen Kinde angetan! Dieser Kerl, dieser Wüstling! Und so einem Menschen hat sie einmal ihr Kind anvertraut? Oh, es ist ihre Schuld, daß sie nicht härter gewesen ist damals.

„Mein armes Kind!“ Sie legt Lore's Kopf an ihre Schulter und streicht ihr beruhigend über den Rücken. „Was mußt du unter diesem Menschen gelitten haben?“

„Ich habe nicht gelitten, Mutter, ich war die glücklichste Frau. Um so tiefer ist der Sturz jetzt. Verstehst du das?“

„Deine Mutter versteht dich. Du bleibst hier, hier bist du sicher vor ihm. Er soll dich nicht finden, dich nicht und auch das Kind. Verlaß dich nur auf mich.“

„Was gibt es für zwei Frauen Schöneres, als sich gegenseitig zu trösten? Besonders, wenn man sich ganz einig ist, daß der Mann... oh, ein solcher Schurke ist! Weg mit ihm! Bilden mit eine geschlossene Front gegen seine Willkür! Gegen sein Strauchrittertum!“

Paul muß unwillkürlich lachen.

„Paau!“ Mutter's Stimme grollt drohend. „Kannst du nicht einmal in diesem Augenblick ernsthaft sein? Du sollst dich schämen!“

Aber Paul schämt sich nicht. Er brennt eine Zigarre an und meint seelenruhig, daß er seine Mutter und seine Schwester zwar sehr gern habe, aber leider —

„Leider!“ witterleuchtet Frau von Stappens Stimme.

„Leider kann mich das nicht hindern, euch für völlig übergeschnappt zu halten!“

Beng! Das schlägt dem Fuß den Boden aus. Sei, wie schiefen die beiden Frauen auf ihn zu! Er kommt nicht zu Wort er ist ein Verbrecher und wird wie ein solcher behandelt. Erst als Frau von Stappens keine Luft mehr hat, kann er sich vernehmlich machen.

(Fortsetzung folgt.)

Hausfrau — was fehlt hier?



Bitte, sehen Sie sich dieses Bild an! Die Wäsche wandert nach dem Einweichen direkt in den Waschkessel. Das ist in vielen Haushaltungen so. Aber es fehlt etwas dazwischen. Können Sie raten, was es ist?

Das ist es: Die Wäsche sollte nach dem Einweichen erst in klarem Wasser geschwenkt oder durchgestampft werden, damit der beim Einweichen gelöschte Schmutz die Waschlauge nicht ganz unnötigerweise verbraucht.

Heute im Kreise geht es darum, Einweidmittel

und Waschpulver sorgfältig einzuteilen. Daran sollten Sie schon beim Gebrauch der Wäsche denken. Also gar nicht soviel Wäsche erst schmutzig machen. Da sind z. B. die Geschirre- und Küchenhandtücher. Beim Waschen machen sie mit ihrem fettigen Schmutz die meiste Arbeit. Müssen sie aber so schmutzig werden? Oft wird das Geschirre im Aufwaschwasser noch nicht so richtig sauber. Fett- und Speisereste werden dann einfach am Tuch abgeputzt. Heißes Nachspülwasser würde die Tücher sauberhalten, ja sogar ganz einsparen, denn das heiß nachgeschülte Geschirre trocknet von selbst an der Luft. Und die Küchenhandtücher? Wie oft geht die Hausfrau im Laufe des

Morgens an den Wasserhahn, um die angeschmutzten Hände zu reinigen. Das muß schnell gehen. Sie läßt flüchtig Wasser darüberlaufen, braucht vielleicht auch etwas Seife und — putzt den nun losen, aber nicht abgeputzten Schmutz mit samt der Seife ans Tuch. Beim Wäschewaschen muß sie dann viel Waschpulver aufwenden, um den Schmutz wieder aus dem Handtuch zu bekommen.

Vielleicht fallen Ihnen noch mehr solcher „Gewohnheitsünden“ ein. Achten Sie einmal darauf! Sie werden erstaunt sein, wie der große Wäscheberg zusammenschrumpft und wieviel weiter Einweich- und Waschmittel reichen.

Schwäbisches Land

Die Landeshauptstadt meldet

Im Alter von über 85 Jahren ist bei dem britischen Terrorangriff auf Stuttgart Mittel- schulrektor a. D. Wilhelm Seytler ums Leben gekommen. Mit ihm ist ein bekannter Schulmann der alten Generation und einer der gelehrten Heimatschriftsteller von uns gegangen. Fast seine ganze Amtszeit (1884 bis 1924) war der Stuttgarter Mädchennit- telschule gewidmet.

Heinrich von Wirth, Gründer der gleich- namigen Firma, ist kurz nach Vollendung sei- nes 69. Lebensjahres unerwartet gestorben. Als Förderer des Kraftwagen-Genverlehes hat er sich große Verdienste erworben.

Reichsdeutsche aus Guatemala eingetroffen ausg. Stuttgart. Nach mehrtägiger Fahrt trafen am Mittwochmorgen 330 reichs- deutsche Flüchtlinge aus Guatemala, und zwar vorwiegend Frauen und Kinder, in Stuttgart ein. Es fielen sich ergreifende Wiedersehens- szenen ab und aus den Augen strahlte das Ge- fühl des Geborgenheits in deutschem Schutz, zumal die Flüchtlinge vor kurzem noch auf Trinidad von den Briten in gemeinsamer Weise ausgeplündert worden waren.

Zum Empfang auf dem geschmückten Haupt- bahnhof hatten sich neben zahlreichen Ange- hörigen der Vertreter der Partei, sowie aller ausländischen Organisationen und Dienststellen eingefunden. Das Musikkorps der Schwabinger spielte bei Eintreffen des Sonderzuges die Nationalhymnen und anschließend flotte Märsche. Helferinnen der NS-Frauenstaffel, der NSD, des Deutschen Roten Kreuzes, Pimpfe und Hitler-Jungen des Auslandsdeut- schen Schülerhelms waren zum Ausladen der Gepäckstücke und für viele andere Handreichun- gen bereitwillig zur Stelle.

Von herzlichster Freude über die glückliche Heimkehr getragen war die tags darauf ange- setzte Empfangsfest im Stadtpark. Dabei übermittelten der Gau- und Kreisleiter, Hauptbereichsleiter Dr. Kleff, die Grüße von Gau- und Reichsleiter Müller, Zweig- leiter Kaud von der Auslandsorganisation die von Gau- und Reichsleiter Müller, Legationsrat Dr. Kundt vom Auswärtigen Amt die Grüße des Reichsaussenministers und früheren Gesandten in Guatemala und der Leiter des Auslandsinstitutes der Stadt Stuttgart die Grüße von Oberbürgermeister Dr. Stölin. In den Ansprachen kam die tiefe Verbunden- heit der Heimat und im besonderen unseres Ganes mit den Brüdern und Schwestern in aller Welt, der unerschütterliche Glaube des deutschen Volkes an den Sieg, die tapfere Hal- tung der Reichsdeutschen im Ausland und ihr

entschlossener Wille zur Mitarbeit an einer gleichartigen Zukunft zum Ausdruck.

Lehrgang germanischer Mädelführerinnen

Stuttgart. Drei schöne, erlebnisreiche Wo- chen fanden am Donnerstag für 40 germa- nische Jugendführerinnen ihren Ab- schluss. Sie waren im Sportheim der Hit- ler-Jugend in Stuttgart-Degerloch zu einem Lehrgang zusammengefaßt, der als erster dieser Art in Deutschland durchgeführt wurde und hauptsächlich der Sport- und Gymnastik- arbeit gewidmet war. Die jungen Führer- innen, die aus Norwegen, Dänemark, Flandern, Wallonien und den Niederlanden stammten, werden nach der Rückkehr in ihre Heimat die Sportarbeit in ihren Jugendbewegungen auf- bauen. Die Jugendführerinnen besuchten während ihres Aufenthalts in Stuttgart mit der Lehrgangsführerin, Hauptmädelführerin Arel Stein, mehrere kulturelle Veranstaltun- gen und lernten auf einer Wanderung auch die Schwäbische Alb kennen. Politisches Ziel dieses Lehrgangs, der in den kommenden Monaten in Traunstein (Oberbayern) wieder- holt werden wird, ist die Schaffung der ger-

manischen Einheit in dem Bewußtsein, daß alle germanischen Völker Europas im schüt- zlichen Kampf gegen die bolschewistische Be- drohung aus dem Osten zusammenfinden müßten.

Tod durch heiße Suppe

Schwefingen. In Ketsch wurde ein kleines Kind das Opfer einer groben Fahrlässigkeit. Das erst anderthalb Jahre alte Söhnchen der Familie Jünger kam in die Nähe eines Suppentisches und riß diesen um. Die heiße Suppe ergoß sich über das Kind, das so schwere Brandverletzungen erlitt, daß es unter qualvollen Schmerzen starb.

Quer durch den Sport

Der Sport am Wochenende

Fußball: Freundschaftsspiel: SSG - VS. Stutt- gart (Samstag 16.30 Uhr hinter dem Gasthof). Fußball: SSG. Alle Herren - VS. Wangen Alte Herren (15 Uhr). - In der Stuttgarter Stadthalle: „Große Turn- und Sportfeste“. Vorkämpfungen und Wettkämpfe der verschiedensten Sportarten, Väterem- berichte Wettbewerben im Hallen-Bandball der

Männer und Frauen, sowie im Ringkampf, die den besten mitterbergschen Turnern, Wettkämpfern im Hallen-Bandball, Fußball, Radball, Kraftsport usw. in der Reichshalle. Beginn der Veranstaltung 15.30 Uhr.

Die ersten Handball-Ausscheidungskämpfe

Am Dienstagabend wurden die ersten Aus- scheidungskämpfe für die Württembergische Meisterschaft im Hallen-Bandball in Angriff genommen. In den Entscheidungsspielen setzte sich die Mannschaft des VS. Bad Cannstatt gegen VS. Stuttgart 2 mit 5:2 und gegen Reichsbahn nur knapp mit 1:0 durch. In der Gruppe 2 wurde VS. Stuttgart überlegen Sieger vor VS. Bad Cannstatt 2, VS. Eßlingen und VS. Kornwestheim. Somit haben sich VS. Bad Cannstatt und VS. Stuttgart 1 für die Vorkämpf- runde am Sonntagvormittag qualifiziert.

Am zweiten Tag der Ausscheidungskämpfe um die Gaumeisterschaft im Hallen-Bandball in der Stuttgarter Stadthalle wurde bei den Frauen der Württembergische Meister, VS. Stuttgart, über- legener Sieger. Die VS. Frauen gewannen sämt- liche Spiele überlegen. Auf dem zweiten Platz kamen mit je fünf Punkten VS. Stuttgart 2 und VS. Eßlingen vor VS. Stuttgart 1 und VS. Kornwestheim. Bei den Männern mußte eine Umstellung vorgenommen werden, da die VS. Eßlingen, VS. Stuttgart und VS. Kornwestheim nicht antraten. Dafür nahmen der VS. Feuerbach und eine zweite Mannschaft der Reichsbahnpolizei an den Kämpfen teil. Sieger wurde die Mannschaft von Reichsbahn Stuttgart mit 5 Punkten vor Reichsbahnpolizei 1 mit 3, der zweiten Mannschaft der Reichsbahnpolizei und VS. Feuerbach mit je 2 Punkten. In den Vorkämpfungen nahmen bei den Frauen die VS. Stuttgart und bei den Männern Reichsbahn Stuttgart teil.

Nachrichten aus aller Welt

Gehring nach 62 Jahren wiedergefunden

Im Jahre 1881 verlor ein Landwirt in Wilbich auf dem Gelsiedel bei der Ernte- arbeit auf einem Ackerstück seinen Gehring. Beim Pflügen des Ackers kam jetzt nach 62 Jahren der Ring wieder aus Tageslicht.

Kindergahrn reiste durch die Welt

Vor Jahren wurde einem Lübecker Ehe- paar ein Töchterchen geboren. Der Vater konnte sich so lange des Kindes erinnern, bis der erste Jahrsring zeigte. Damit zwang ihn sein Beruf in die weite Welt. Der inzwischen ausgewachsene Krieg machte seine Heimkehr unmöglich. Als das Kind den Milchzahn ab- gestoßen hatte, packte die Mutter ihn in einen Brief und schickte ihn ihrem Mann als einen besonderen Gruß des Töchterchens. Der Bahn- gang durch die Hände einer ganzen Reihe von Zensuren, die aber offenbar gegen seine Wei- terreise nichts einzuwenden hatten. Sogar unter die Augen eines englischen Zensurbe- amten geriet er, der aber offenbar trotz allen Eifers keine Geheimzeichen der „Hünften Kolonne“ darin entdeckte, denn nunmehr ist die kleine Gabe glücklich in die Hände des Adressaten gelangt.

Ein Koffer voller Geigen

Ein etwas sonderbarer Herr wurde in Chemnitz dingfest gemacht. Er hatte seinem Arbeitgeber 18 Geigen im Werte von 800 Mk. gestohlen und sie in einem Schrankkoffer ver-

steckt. Er wird sich jetzt vor dem Strafgericht zu verantworten haben.

175 Mark für eine Tulpe

Auf einem Gemeinschaftsabend der Ver- wandten eines Kieferwäldchens in Ma- rienburg wurde eine Tulpe für das Deutsche Rote Kreuz versteigert. Es wurden hierfür 175 Mark aufgebracht.

Geldfälscherbande in Athen festgenommen

Die Athener Polizei hat eine Bande von Geldfälschern ausgehoben, die falsche Tau- senddrachmenscheine herstellten. In einer Druckerlei konnte Falschgeld im Betrage von sieben Millionen Drachmen beschlagnahmt werden. Alle Mitglieder der Fälscherbande und ihre Helfershelfer sind festgenommen worden.

Ein Vulkan wächst aus der Ebene

Aus Guatemala wird über eine einzigartige Naturerscheinung berichtet, die in der benach- barten, zu Mexiko gehörenden Ebene von Baranquicentro auftrat. Dort hat sich ein Krater gebildet, der bereits einen Durchmesser von 300 Meter erreichte. Während des Ent- stehens dieses Vulkanes kam es fortgesetzt zu heftigen Erdstößen und Lavaeffusionen. Klei- ne Gesteinsmassen wurden weit in die Luft geschleudert. Über dem Krater stiegen gewalt- ige Dampf- und Aschenwolken von ver- schiedener Farbe, die eine Höhe bis zu 1000 Meter erreichten.

Wirtschaft für alle

Direktor Walz 60 Jahre alt, Hans Walz, der Betriebsführer der Robert Bosch GmbH, feiert am 21. März seinen 60. Geburtstag. Als Sohn eines Lehrers in Stuttgart 1883 geboren, bildete er sich zunächst im Bankfach aus und trat nach einjähr- iger Lehr- und Wanderjahre in die Dienste von Robert Bosch. Im Frühjahr 1919 wurde Hans Walz in den Aufsichtsrat der neu gegründeten Aktiengesell- schaft berufen, nach einigen Jahren trat er in den Vorstand über und steht nach der Umwandlung der Firma in die Form der GmbH, als Geschäftsführer und Betriebsleiter an der Spitze des weltberühm- ten Bosch-Konzerns. Seinem Schicksal für technisch- industrielle Entwicklungsmöglichkeiten ist die recht- zeitige Schaffung der wirtschaftlichen Voraussetzun- gen für die Ausweitung des Bosch-Konzerns auf vielen, heute besonders wichtigen Vorrichtung- und Verbrauchsgüter zu danken.

Heute wird verdunkelt:
von 19.32 bis 5.59 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boeg- nor, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schrift- leiter F. H. Scheele, Calw, Verleger: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschlägerische Buchdruckerei Calw. Zur Zeit Prezialiste 6 gültig.

Calw, den 18. März 1943

Todesanzeige

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere liebe, gute Mutter

Mathilde Sapper

nach Gottes unerforschlichem Ratschluß nach kurzer Krankheit sanft in dem Herrn entschlafen ist.

In tiefer Trauer:

Der Gatte: **Wilh. Sapper**
Der Sohn: **Wilh. Sapper**
s. 3. bei der Wehrmacht
Die Schwester: **Inlie Haas**, Stuttgart

Beerdigung Samstag 15 Uhr.

Denken Sie an die Zeitschriften-Sammlung für unsere Verwandten durch das DRK. Kreisstelle Calw, Landratsamt

NSDAP. Ortsgruppe Calw

Zur Teilnahme an der am Sonntag, den 21. März, in der Turnhalle (Brühl) stattfindenden

Helbengedenkfeier

treten die Vol. Leiter, SA, NSKK, NSKKB, NSKKV, DRK, NS. und Jungvolkführerzug um 8.50 Uhr vor dem Dienstzimmer der Ortsgruppe (Bischhofstr. 26) an.

Der Ortsgruppenleiter: gez. **Nick**
Obergemeinschaftsleiter der NSDAP.

Gib Acht auf den



Wie leicht geben ihn viele aus. Gut beraten, wer auch heute den Pfennig ehrt, denn 100 Pfennige ergeben 1 Mark.

Kreissparkasse

Welcher Hausbesitzer oder Mieter größerer Wohnung gibt als Beitrag zum totalen Kriegeseinsatz eine um- möblierte

4-Zimmerwohnung

an Ing.-Ehepaar mit zwei erwachsenen Töchtern ab? Gest. Angeb. unter **N. D. 65** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Einfaches **Zimmer** mit Pension zu mieten gesucht. Angebote unter **D. 3. 66** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Küchenhandtücher z. B. sind meist Burnus-„reif“ . . .

In diese Wäschestücke, die stark verschmutzt und deshalb schwer zu reinigen sind, spart man sich heute Burnus auf. Burnus löst den Schmutz schon beim Einweichen. So bekommt man mit geringerer Mühe wieder saubere Wäsche, ohne sie lange reiben und kochen zu müssen.)



der Schmutzlöser

*) auch ein Sieg über „Kohlenklaus“!

Ihre Kriegstraung geben bekannt:

Hans Rapp
Holz-Werkmeister

Helene Rapp
geb. Neufang

Hirsau Hirsau
Neuenbüren/Saar
März 1943

Kirchliche Trauung: Samstag, 20. März, 13.30 Uhr.

NS.-Reichskriegerbund

Kriegerkameradschaft Calw

Am Sonntag, den 21. März, be- teiligt sich die Kriegerkameradschaft vollzählig an der

Helbengedenkfeier

Antreten um 8.40 Uhr im Dienst- anzug kl. Odenschnalle vor dem Lokal.

Der Kameradschaftsführer

NSKK-Trupp Calw

Sonntag, 21. März, 8.50 Uhr
Bischhofstr. 14 antreten zur Helbengedenkfeier. Anzug: Mantel, Dienstmütze (nicht schwarze Feld- mütze).

Der Truppführer

Gloria

Schuhpflege-Präparate

sparsam verwenden, Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.

Nur in Schuh- u. Leder- Fachgeschäften.
Gloria-Werk, Köln-Nippes

Gesucht **Fräulein od. junge Frau** zur Bedienung der Garderobe.

Volkstheater Calw

Wir übernehmen noch dringende Arbeiten für

2 Friktionspressen, 30 und 60 To.,
1 elektrischen Fallhammer, Bargew. 50 Kilo,
3 mittelstarke Kugelpressen.

Angebote unter **M. U. 65** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Lagerräume

zirka 100—200 qm für textile Fertigwaren geeignete nahe der Eisenbahn, möglichst im Nagoldtal, für bald gesucht.

Angebote erbeten unter **L. G. 63** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Sonntag, 21. März

„Hönig“
Abmarsch 13 Uhr
„Adler“.

Ab 14 Uhr gibt es auf der Frei- bank

Ruhfleisch

das Pfund zu 60 Pfg.
1/2 Fleischmarken

Gesucht werden für einige Monate

2 möblierte Zimmer

mit Kochgelegenheit. Gest. Angebote sind zu richten unter **L. G. 66** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Suche in Calw oder Umgebung eine

2- bis 5-Zimmer- wohnung

möbliert, teilmöbliert oder leer od. Wohnenhaus für gleich oder später zu mieten. Angebote an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“ unter **St. 5. 66**.

Verkaufe am Samstag nach- mittag eine jüngere

Autz- und Fahrkub

unter zwei die Wahl.
E. Schimpf, Wwe. Dackenspern

Zwischen HIMMEL und ERDE

mit

Werner Krauss - Gisela Uhlen
Martin Urtel

Ein dramatischer Film um Schuld und Sühne

Kulturfilm:
„Erdbeben und Vulkane“
Ufa-Woche

Freitag, Samstag 19.30 Uhr,
Sonntag 14, 17 u. 19.30 Uhr.

Jugendliche haben keinen Zutritt

Volkstheater Calw

Dame

in mittleren Jahren, aus ange- sehener wohlhabend. Kaufmanns- familie, vielseitig gebildet, schlank, jugendl. Erscheinung, mittelgroß, durchaus erfahren im Haushalt, große Naturfreundin, verträglicher Charakter, mit viel Herzensbildg., durch Treuerfall vereinfacht, möchte gerne einem vorneh- men, soliden Herrn in den 50er-Jahren eine liebevolle Lebensgefährtin sein.

Das Land oder Kleinstadt be- vorzugt.

Unschätzbare Angebote erbeten unter **N. R. 66** an die Geschäfts- stelle der „Schwarzwald-Wacht“.